

Die Kleidersorge.

Die Anzüge der Eingerrückten.

Das fortwährende Steigen der Preise für Herrenkleider zeigt, daß der Mangel an Kleidern immer schärfer zutage tritt. Die „Zeit“ hat wiederholt diese Frage eingehend behandelt. Vorläufig hat die Behörde nichts anderes getan, als die in den Magazinen befindlichen Vorräte unter Sperre gelegt und nur 20 Prozent davon zum Verkauf freigelassen. Und schon sind die Preise neuerdings gestiegen. Bei dieser Preisbewegung ist es interessant, zu konstatieren, daß sie sich gerade entgegengesetzt wie die sogenannten Kriegswerte verhält. Steigen die Friedenschancen, so steigen auch sofort die Zivilkleiderpreise. Dadurch kommt man auch zur Erklärung, warum die Kleidernot gar so drückend ist. Es wurden nämlich schon bedeutende Mengen von Herrenkleidern auf Vorrat gelegt, um sie bei der Demobilisierung mit größerem Nutzen als jetzt verkaufen zu können.

Es entsteht nun die Frage, was mit den Zivilkleidern der Eingerrückten eigentlich geschehen ist. Ein Teil dieser Kleider wurde bei der Einrückung in den Kasernen deponiert, wo man sie nach Möglichkeit in brauchbarem Zustand zu erhalten trachtete. Aber besser werden die Sachen durch die lange Aufbewahrung auch nicht, und viele haben zur Einrückung ohnedies ihre schlechteste Garnitur angezogen. Ein sehr großer Teil hat die Kleider zu Hause geschickt. Viele Familien haben nun, angelockt durch die hohen Preise, zum Teil auch unter dem Druck der Verhältnisse, die Kleider der Eingerrückten verkauft. Vielfach wurden auch die Gewänder der Eingerrückten für zu Hause gebliebene Familienmitglieder und Kinder umgearbeitet. Nach sachmännischer Schätzung dürften etwa 70 Prozent der Eingerrückten bei der Demobilisierung über wenig oder gar keine Zivilkleider verfügen.

Es wäre nun Sache der Regierung, da vorzujorgen. Vor allem müßte den entlassenen Soldaten eine Uniform belassen werden. Für alle jene Leute, die nicht mit Rücksicht auf ihre Zivilstellung gewisse Rücksichten auf ihre Kleidung nehmen müssen, kann die Uniform leicht zu einer Art Sportanzug umgeändert werden und sicher noch Monate hindurch gute Dienste tun. Dann müßte vorgesorgt werden, daß die entlassenen Leute mit Bezugskarten beteiligt werden und bei den rayonierten Händlern zu fixierten Preisen Kleider erhalten. Wenn die Sperre der Kleidervorräte und die Bestandaufnahme mit der nötigen Energie durchgeführt wird und auch den geheimen Magazinen nachgegangen wird, muß es gelingen, wenigstens den allerdringendsten Bedarf an Kleidern zu decken. Es darf sich aber nicht wiederum ereignen, daß die einzige Wirkung der Rationierung und der Höchstpreise sich so äußert, daß alle Kleider wie auf ein Haubertwort verschwinden und nur gewisse Eingeweichte zu Phantastepreisen Kleidungsstücke erhalten können. Ein Blick in die Geschäfte, die mit getragenen Kleidern handeln, zeigt, daß noch ganz bedeutende Mengen von Kleidern vorhanden sind.

Beim Einkauf gebrauchter Kleider werden auch sehr gute Preise geboten. Anzüge für die im Frieden der Händler 10 Kronen zahlte, tragen jetzt 40 und mehr Kronen ein.